1998/n°3

D'STEMM VUN DER STROOSS
Eng Zeitung fier all Mënsch

Ce que vous lirez
- Editorial par un membre de l'association
- Textes réalisés dans notre atelier de rédaction
- Reportage: les club de services et la notion de citoyenneté
- Sondage

Sommaire:

Un espace de communication dans la cité

Il y a peu de temps, le journaliste Ignacio Ramonet a soulevé, dans un éditorial, la question de savoir s'il existait d'autres pistes à explorer pour que l'humanité, enfermée dans l'actuel périmètre de l'horreur économique, retrouve le sens du bien commun. Il est évident que les impératifs du marché risquent de démanteler la citoyenneté. Or, parallèlement à cette évolution insensée, il existe d'importantes mouvances animées par un profond désir de solidarité et de partage. Soucieux de préserver les fondements intrinsèques de l'éthique, des citoyens se sont unis et engagés à soutenir et à faire fructifier des tas de projets dont "les Restos du Cœur" ne sont qu'un exemple, illustrant à merveille que la solidarité garde son sens. Il existe d'autres initiatives originales en Angleterre, en Allemagne et ailleurs.

Le phénomène des "Nouveaux Pauvres", qui est venu se greffer sur celui des déshérités chroniques lors de l'effondrement des anciennes structures économiques, a rapidement mis en exergue l'impuissance du système politique face à la dynamique néo-libérale et à ses effets dévastateurs sur les couches défavorisées. Le désengagement des pouvoirs publics par rapport au fléau grandissant de la dépendance sous toutes ses formes a fait apparaître une nouvelle réalité: l'Etat providence n'était plus à même de parer à toutes les injustices. Du jour au lendemain, nul n'était plus à l'abri du chômage et de ses conséquences, dont la plus douloureuse est l'isolement. Des centaines de millions d'humains sont exposés à ces formes de violence que sont la pauvreté et souvent le rejet. Face au pouvoir de l'argent, le déficit humanitaire nous désoriente. Paradoxalement, il nous met au défi de réaffirmer la notion de citoyenneté.

Les "exclus" sont en train de bouger. Beaucoup d'entre-eux n'acceptent plus d'être stigmatisés et mis au ban de la société. Ils prennent la parole, manifestent leur détermination à refuser la misère. "D'Stëmm vun der Strooss", à l'instar d'autres initiatives similaires à l'étranger, traduit cette volonté et s'engage dans un processus inverse à celui de l'exclusion. Le journal est l'organe de citoyens à l'écoute… ils viennent de tous bords, ils partagent une conception de la société capable de réaliser le "vivre ensemble". Atelier d'écriture, dispensaire de premiers soins, lieu de rencontre, "d'Stëmm vun der Strooss" est un espace de communication dans la cité. Y-a-t-il un bien commun plus précieux et plus sensé que la communication qui par essence inclut, intègre, crée le lien?

Manette Dupong, journaliste à RTL

Schwanger und ohne festen Wohnsitz

Ein Kind zu haben ist normalerweise der größte Wunsch jeder Frau. Auf der Strasse aber ist man mit einigen Schwierigkeiten konfrontiert. Die Strasse ist zur Zeit mein Zuhause. Obwohl jeder weiß, daß es hier sehr hart zugeht und daß jede Frau sich unter solchen Umständen für einen Schwangerschaftsabbruch entschieden hätte, habe ich keine Sekunde daran gedacht.

Es wächst ein Mensch in mir, der ein Recht hat zu Leben. Für meinen Freund und für mich ist es eine Hoffnung für die Zukunft. Jeden Tag kämpfen wir von neuem, alles wird zum Problem. Was uns die Kraft gibt durchzuhalten ist unsere Liebe. Zugleich ist es auch das einzige was wir haben.

Mein Freund gibt mehr als er hat. Er funktioniert mit 200% damit das Baby und ich alles bekommen was wir brauchen. Wenn es zu wenig zum essen gibt, so bekomme ich alles und er nichts. Viele Frauen haben nicht das Glück, daß der Freund auch in solch einer schwierigen Situation zu ihnen hält. Oft müssen sie in der Angst leben, daß der Freund sie einfach im Stich läßt. Diese Angst brauche ich wenigstens nicht zu haben und das macht mich wiederrum ein Stückchen stärker.

Oft sehne ich mich nach einem normalen Zuhause, doch ohne Geld geht das leider nicht. Egal wie stark wir sind, zaubern können wir nach wie vor nicht. Ich arbeite immer wieder als Aushilfe in Restaurants, Hotels u.s.w. aber das reicht auf die Dauer auch nicht aus.

Wenn uns niemand helfen will oder kann, dann ist das Überleben so gut wie unmöglich. Wir wissen nicht an wen wir uns überhaupt noch wenden können. Bis jetzt hat nur die SVDS geholfen, doch sie sind jetzt auch am Ende ihres möglichen. Wann ist unsere Kraft am Ende? Warum will oder kann uns niemand helfen? Das sind die Fragen die wir uns immer wieder stellen. Wir sind hier in einem fremden Land und kennen hier nichts und niemanden. Ich komme aus Deutschland und er aus Amerika. Wie sollen wir überleben wenn wir die Chance nicht bekommen ein neues Leben zu beginnen?

Joanna R.

Kraft finden um weiterzuleben

Ich habe noch nie in meinem ganzen Leben einen Artikel geschrieben aber hier will ich es versuchen. Ich hatte viele Probleme. Ich habe auf der Straße gewohnt, aber das ist nicht schön. Wenn ein Mensch kein Dach über dem Kopf hat ist es schwer zu überleben. Man fängt zu rauben an, man macht viele Dummheiten, man bekommt es mit der Polizei zu tun und man wird bestraft. Ich bin ein Junge der das alles erlebt hat. Ich habe nämlich viele Dummheiten gemacht.

Am schwersten ist es wenn man keine Eltern hat die einem helfen. Meine Eltern sagten immer: "Du hast es so gewollt". Aber ich bin da anderer Meinung. Wofür hat man denn Eltern? Ich finde das sehr traurig auf mich angewiesen zu sein. Ich habe auch noch zwei Schwestern. Eine davon hat mir geraten, mein Leben wieder aufzubauen.

Man kann sich helfen wenn man es will. Ich habe es geschafft von der Straße wegzukommen. Es gibt viele Möglichkeiten. Man braucht sich nur zu informieren. Heute geht es mir mehr oder weniger gut. Zur Zeit bin ich im Foyer Ulysse.

Ich finde es schon gut, daß die Leute vom Foyer den Obdachlosen helfen. Sie sind für jeden da. Die meisten Leute glauben, daß die Obdachlosen Verbrecher sind. Aber da denken sie falsch. Sie sind nicht alle so. Es gibt auch Gute unter ihnen. Die Menschen die in diesem Foyer sind haben alle Probleme. Aber man kann sich helfen um da raus zu kommen. Manche glauben, daß da ihre Zukunft ist. Ich habe darüber nachgedacht: Ich habe immer gedacht, ich würde nur zwei Wochen da bleiben aber ich habe mich selbst getäuscht. Ich bin jetzt schon zwei Monate im Foyer. Ich will mir eine Arbeit suchen. Dann habe ich nämlich eine Chance um da raus zukommen. Im Foyer bekommt man zweimal pro Tag zu essen, einmal Abends und einmal Morgens. Wenn man nicht weiß was man den ganzen Tag machen soll, dann gebe ich jedem einen Rat: Man kann sich auf die Socken machen um eine Arbeit zu suchen und auf das Arbeitsamt gehen. Viele Jugendliche glauben nicht daran. Aber da liegen sie falsch.

Ich will nur die Leute warnen, damit sie

Bescheid wissen, wenn sie einmal mit ihren Kindern so weit sind. Man muß es nicht mit Gewalt oder mit Schimpfwörtern sagen, man kann auch anders reagieren: Mit guten Worten geht es auch. Es ist nicht schön ein Kind vor die Tür zu setzen. Dann ist man verloren. Ich hoffe, daß die Leute meinen Artikel verstehen und ich bin sehr zufrieden über das was ich heute geschrieben habe.
Nando Eschette

Wéi d'Propriétairen den Armut am Syrdall ausnotzen

D'Cité Syrdall as en Niemandisland. Sie gehéiert kengem, also huet och eigentlëch keen d'Recht ëppes ze verlounen. Et as nët an der Rei, datt e Propriétair d'Leit kann erausgeheien, ouni mat der Wimper ze zucken, wann hien mol eng Kéier méi laang muss op säi Loyer waarden.

D'Propriétairen aus dem Syrdall missten sëch mol matt den zoustännege Geméngen zesummesetzen an iwerléen, waat se mam Syrdall, an virun allem matt deem villen Dreck maachen deen sëch hei usammelt; dat as "Emweltverschmotzong" sonnergläichen. D'Leit gi krank an am Summer stënkt et fiirchterlëch, wann d'Iessréchter am gaang sin ze faulen. Da mengt een, t'ging ee mëtten op engem Dreckstipp wunnen. D'Kanner kënnen emol nët méi am Summer dobaussen spillen, esou schlëmm as et. Schwätze mer léiwer nët vun deene villen Krankheeten déi d'Raaten eis an eise Kanner kënnen iwerdroen.

Am Syrdall sin e ganze Koup Propriétairen, an do sin der dobäi déi maachen wat se wëllen. Ech froe mëch wéi e Propriétair sëch fillt, wann aarm Leit am Dreck musse leien? Mëcht een sëch Gedanken iwert d'Leit déi do wunnen?

Ech hun e Propriétaire kannt, déen eis eng Kéier gesoot huet, hien kéint d'Leit déi bei him lounen vun haut op muer eraussetzen an en huet dat och schon gemeet. Mee wanns du esoueen op d'Geriicht hëlls, kënns de souwisou nët un, an dat weess hien och. Hien huet d'Méiglëchkeet sëch e gudden Affekot ze bezuelen. Mier nët! Steet et awer nët an de Mënscherechter geschriwen, datt all Mënsch virum Gesetz gläich as an och gläich behandelt misst gin? Abee, an der Praxis as et leider nët esou! Wanns de am Dreck läiss, hues de keng Rechter.

Een vun den Dreckskéip am hënnechten Deel vum Syrdall as virun kuertzem verbrannt gin. Normalerweis därf een daat net, et as jo Emweltverschmotzong! Well d'Gemeng sech awer nët ëm den Dréck kemmert, hun ech enges Dags e Feier gemeet. D'Flicken waren och dun direkt do. Et hat nämlech een mëch ugeschmiert an et ass sougur op d'Geriicht gangen. Dobäi haat ech awer méi Propriétaire gefroot, op mer den Dréck sollten verbrennen. Hie war och domadder aferstan. Dat Ganzt as op d'Geriicht gangen an ech krut eng Geldstrof vun iwer 20.000 Frang. Mee wéi as et schon méi an der Praxis: Wanns de am Dreck läiss, hues de keng Rechter?
Nico Bernardy

La simplicité des petites choses

Ce n'est pas de la solitude.
Ce n'est pas de l'inquiétude.
C'est l'amour au fil des jours qui fait mal, quand le temps nous dit:
"Laisse tomber, demain peut-être ... laisse couler, continue à espérer".

Il y en a marre d'espérer, l'espoir rien que de l'espoir, qui nous aide, nous endurcit et après il se transforme en quoi?
En larmes, en rage, en quelque chose qui se perd en nous sans jamais savoir pourquoi.

Peut-être faut-il vraiment courir longtemps avant d'arriver au sommet
pour toucher la joie du soleil.

Je crois savoir maintenant ce qu'est le bonheur.
C'est la simplicité des petites choses
que nous n'apercevons pas,
que nous n'apprécions pas.

Un sourire, une fleur, une promenade pour respirer un peu... et l'amitié !
Le bonheur aussi d'un peu de solitude pourquoi pas?

Il faut bien oublier tout ce qui pèse en nous,
mais on ne s'arrête jamais de penser.
Franca Gravusco

Armut in Frankreich

Dieses Jahr habe ich bei einem europäischen Wechsel zwischen Luxemburg und Frankreich mitgemacht. 14 Tage habe ich in Lyon gearbeitet, und es war ein schönes Erlebnis. In meiner Freizeit habe ich die Stadt besichtigt. Dort habe ich auch mit Obdachlosen gesprochen.

Den Leuten, die kein Dach über dem Kopf haben, geht es in Frankreich schlecht. Weil sie kein Obdachlosenheim haben, schlafen sie in Parken, auf den Bänken, hinter den Hotels und in der U-Bahn. Sie werden von jedem weggestoßen. Es kommt sogar vor, daß sie getreten, bespuckt oder umgestoßen werden. Sie bekommen nicht alle den R.M.I. Die Obdachlosen in Frankreich haben fast nichts zu essen und sie haben nur wenige Möglichkeiten um ihre Kleider zu waschen.

Die Kinder der Obdachlosen müssen auf die Straße um Autoscheiben zu waschen. Sie bekommen aber nur selten etwas für ihre Arbeit. Die Mütter gehen mit ihren Babys an die Autoscheiben klopfen um etwas zu bekommen. Der Erfolg ist jedoch sehr gering. Tag für Tag sind die Obdachlosen in Lyon auf das Betteln angewiesen um ein wenig Essen zu bekommen: Sie stehen bei jedem Geschäft, und warten auf die Touristen um ein wenig Geld zu bekommen.

Fast überall wo man in Lyon hinschaut, sieht man Obdachlose. Das kann man doch nicht durchgehen lassen. Wo soll das noch hinführen? Man kann doch nicht einfach die armen Menschen auf der Straße liegen lassen. Jeder hat doch das Recht auf Essen und Trinken. Wir können doch nicht zulassen, daß Mütter mit ihren Babys auf der Straße schlafen müssen. Ich finde, daß nicht genug für die Armen getan wird. Wieso werden eigentlich die Obdachlosen so behandelt? Sie sind doch auch Menschen. Es wird schon ein wenig für sie getan, aber das ist nicht genug.

Ich weiß, daß es nicht einfach ist eine Arbeit zu finden. Ich weiß auch, daß viele Obdachlose nicht arbeiten wollen. Das ist aber kein Grund um die armen Leute verhungern zu lassen. Es gibt Menschen, die sich für die Verstossenen einsetzen, aber wenn jeder ein wenig helfen würde, wäre schon vieles besser.
Dan Berchem

Sein oder nicht sein?

Oft habe ich mir Gedanken gemacht, über die Gesellschaft und die Menschen mit denen ich lebe: Ich begegne da zum Beispiel dem Bänker, der seine Kaffeepause am Komputer zwischen Aktenordnern und Aktienanteilen verbringt. Abends ist er so geschafft, daß er nicht einmal Lust hat ein Glas Bier mit seinen Freunden zu trinken. Dann der normale Arbeitnehmer, der durch den Druck, der auf ihn ausgeübt wird, dauernd unter Stress steht und auch dementsprechend reagiert. Er weiß, daß er seine Arbeit zu 150% erledigen muß, denn der Nächste steht bereits vor der Tür und wartet auf den kleinsten Fehler.

Dann denke ich noch an den Menschen, der einer Sucht verfallen ist. Er ist ständig auf der Flucht. Er befürchtet von der Gesellschaft ausge schlossen zu werden, weil die meisten Menschen sich nicht mit dieser Art von Kranken herumschlagen möchten. Niemand jedoch erkennt, daß es unsere Gesellschaft ist, die die Menschen in diese Krankheit hineingetrieben hat. Der Landsteicher ist wohl der Letzte in dieser Kette. Nachdem er alles verloren hat muß er versuchen, ohne irgend welche Hilfe, sein Leben so in den Griff zu bekommen, daß es noch lebenswert ist. Auch hier schließt die Gesellschaft die Augen, weil niemand sich dafür verantwortlich fühlen will.

Ist es nicht doch die Gesellschaft, die die Mieten oder die Preise der Lebensmittel in die Höhe treibt. Ist es nicht sie, die auch die Arbeitsstellen zerstört, weil es bequemer und billiger ist wenn Maschinen anstatt Menschen die Arbeit machen. Wer will denn heute noch eine teuere

handgeschmiedete Tür. Der Zeitfaktor spielt in unserer Gesellschaft eine wesentliche Rolle. Das was wir wollen, sollte sofort verfügbar sein, und nicht erst hergestellt werden. Bei wem liegt denn schlußendlich die Schuld wenn unsere Gesellschaft Krankheitserreger wie Arbeitslosigkeit, Abhängigkeit und Obdachlosigkeit bekämpfen muß. Ob schuldig sein oder nicht, das muß jeder für sich selbst entscheiden.

Romain Schuller

Tips und Tricks für Obdachlose

Aufenthalts und-Schlafecke

Hierfür eignen sich: Nachtfoyers, leerstehende Häuser, Gartenlaube, Einkaufsgalerien die Nachts nicht abgeschlossen werden, Waldhütten (auch selbstgebaute), leerstehende Garagen, leerstehende Eingangshallen von Häusern, Zelt. Die Schlafecke sollte sicher, trocken, warm und sauber sein.

Material

Schweizermesser, Nagelschere, Taschenlampe, Kerze, Feuerzeug, Nylonschnur und Haken zum Angeln, Schlafsack, Einkaufstüte zum Entsorgen von Abfällen, Toilettenpapier, Zahnbürste, Zahnpaste, Seife, Handtuch.

Schlafen

Für genügend Schlaf ist Sorge zu tragen. Auch sollte man so schlafen, daß man jederzeit Andere, respektiv Gefahren wahrnehmen kann. Im Winter ist vor allem darauf zu achten, daß man sich nicht unterkühlt, warm zugedeckt sein, wärmende Unterlage haben; hierzu eignen sich Holzbretter, Kartons, Matten usw. Bei Alkohol oder Drogenmissbrauch ist vor allem auf Unterkühlung zu achten. Zweistündliche Bewegungsphasen sind hier wichtig! Bei Bedarf sollte man sich durch einen Kollegen regelmässig wecken lassen. Auch sollte man darauf achten, ob jemand bei vorübergehender Abwesenheit die Schlafstätte aufgesucht hat. (So zum Bsp. verlegte Gegenstände; im Wald umgeknickte Äste, Fussspuren im Gras usw.) Anschliessend ist wiederrum verstärkt aufzupassen, um unerwartetem Besuch zuvorzukommen.

Bewegung

Tagsüber hat man normalerweise genügend Bewegung um sich legal Geld, Essen und Getränke zu beschaffen. Bei längeren Fußmärschen ist auf eine regelmässige Gehgeschwindigkeit zu achten, da man so weniger schnell ermüdet. Zwischendurch, bei Bedarf, Ruhepausen einlegen. Vor allem im Winter ist Bewegung wichtig.

Waschen

Foyers, öffentliche Duschen, Toilletten in Kaffees, Badeanstalten, Teiche, Bäche...

Nahrungsbesorgung

In Foyers, Spitälern, Altenpflegeheimen, beim Bäcker, am besten morgens oder abends, beim Metzger, Privatleute, Angeln gehen.....

Trinken

In den jeweiligen Anstalten, Brunnen, saubere Bäche.....

Geldbeschaffung

In Foyers, Pfarreien, Abteien, Privatleute fragen. Hierbei ist es wichtig die Leute freundlich zu fragen, beim Fragen eine gewisse Distanz zu wahren und nicht betrunken zu sein. Dies gilt auch für die tägliche Nahrungsbeschaffung. Auch der Verkauf von Leergut und Zeitungen rentiert sich. Wichtig ist es, sich nicht nach jeder Abfuhr zu ärgern. Dies gilt auch für die Zigaretttenbeschaffung. Der eine gibt, der andere nicht: Keine Ursache also sich entmutigen zu lassen oder sauer zu reagieren. Sehr oft erhält man von Leuten die selber schwere Zeiten durchgemacht haben. Die wissen wie es ist, nichts zu essen zu haben.

Dem

Weitere Tips und Tricks für Obdachlose in unseren nächsten Ausgaben

Wie in einem Teufelskreis

Ich war 16 Jahre als ich mit den kriminellen Sachen angefangen habe. Es war hauptsächlich, weil meine Eltern zu streng mit mir waren. Ich fing an Autos zu stehlen und Schecke zu fälschen. Leider habe ich dadurch meine guten Freunde verloren. Das erste Mal bin ich während zwei Wochen von zu Hause weggelaufen um nach Spanien zu flüchten. Als ich zurück nach Luxemburg kam, war ich ein anderer Mensch.

Mit 18 habe ich meine Eltern ganz verlassen und mich dann alleine hoch gearbeitet, oder auch nicht. In der Stadt habe ich wieder angefangen zu stehlen bis ich schlussendlich wegen eines Raubüberfalls im Gefängnis landete. Ich bekam 5 Jahre. Eines Tages brannte es in meiner Zelle weil einer mit der Zigarette eingeschlafen war. Während 20 Minuten bekamen wir fast keine Luft mehr. Meine Strafe, die auf 5 Jahre festgelegt worden war, wurde auf 9 Monate reduziert.

Als ich aus dem Gefängnis entlassen wurde, hatte ich weder Geld noch eine Wohnung und das, obschon eine Sozialarbeiterin mir versprochen hatte, sie würde mir helfen. Da ich nicht auf der Strasse bleiben konnte, blieb mir nur eine Lösung: der Foyer Ulysse. Dort waren all die alten Freunde. Ich fing wieder an auf dem Bahnhof herumzulungern. Um zu überleben mußte ich Dummheiten machen.

Irgendwann habe ich jedoch eine Arbeit und ein Zimmer gefunden. Aber das war nicht von langer Dauer, denn eines Tages kam die Polizei um mich wieder festzunehmen. Ich verbrachte 6 Monate im Gefängnis. Als ich raus durfte fing alles wieder von vorne an. Ich war ohne Arbeit, ohne Geld und ohne Wohnung. Nichts von dem was mir versprochen wurde, wurde eingehalten. Es blieb mir keine andere Wahl als wieder in den Foyer Ulysse zu gehen. Jetzt wo ich aber wieder eine Arbeit, eine Wohnung und eine Freundin habe, der ich sogar aus der Drogenszene raushelfen möchte, bekomme ich einen Brief von der Polizei: Wegen der Dummheiten die ich in der Vergangenheit gemacht habe muß ich 6 Monate ins Gefängnis. Ist das alles korrekt? **Pascal Gringmuth**

La citoyenneté pour qui et pourquoi?

L'argent, l'argent, toujours l'argent: A l'orée du 21ème siècle, c'est pour la majorité des citoyens la seule valeur qui prime. Alors que la notion de solidarité représente encore quelque chose de très important aux yeux des peuples du tiers et du quart monde, elle a de plus en plus tendance à disparaître dans les pays industrialisés. La citoyenneté - c'est-à-dire le fait de s'engager pour une société meilleure - s'efface devant le pouvoir du billet vert.

Malgré une certaine perte des valeurs, le bénévolat au service d'actions humanitaires existe toujours. Tout en restant dans le domaine social, les club de service ont cependant une particularité qui les distingue des associations et des ONG: les membres des club de service entendent lier l'utile à l'agréable.

C'est le 23 février 1905 que le premier club de service du monde a vu le jour. En créant le Rotary Club de Chicago, le jeune avocat, Paul Harris, a tout simplement voulu raviver dans les grandes villes l'esprit d'amitié et d'entraide qu'il avait connu dans la petite ville de son enfance.

Au fil des années, le Club s'est de plus en plus élargi et son but initial, qui était de promouvoir les échanges professionnels et amicaux, est passé à un idéal plus orienté vers l'action humanitaire. L'un des premiers projets du Club a été la construction de toilettes publiques près de l'hôtel de ville de Chicago et la livraison de vivres pour des familles dans le besoin. Pendant la première Guerre mondiale, les membres du Rotary Club ont développé le bénévolat et les secours d'urgence.

Aujourd'hui, le Rotary est l'une des associations les plus internationales. Il compte plus de 1,2 million d'adhérents. Cette organisation apolitique a pour devise de "servir d'abord". Toutes les actions entreprises au sein de l'association relèvent du bénévolat.

Ainsi, les club de service - et le Rotary n'est qu'un exemple parmi d'autres - s'engagent volontairement pour aider ceux qui sont dans le besoin. Ils le font sans distinction de race, de sexe, de langue, de couleur de peau, de nationalité ou encore de conviction philosophique et religieuse. Cet en-

gagement se traduit par des actions concrètes qui visent à créer de meilleures conditions de vie. Si la majorité des collectivités sont confrontées à l'exclusion sociale, à la délinquance, à la drogue, au SIDA, à la faim et à l'analphabétisme, les club de service se sont fixé le but de combattre ces fléaux.

Leur champ d'action est donc large: il va des campagnes d'information sur le SIDA à l'organisation d'activités pour les personnes âgées en passant par des actions qui s'attaquent aux problèmes de la violence domestique, de l'enfance maltraitée, des sans-abri, de l'analphabétisme, de la pauvreté, de la toxicomanie et de l'alcoolisme.

Alexandra Oxacelay

Le Rotaract et la citoyenneté

Le Rotaract est le tout nouveau-né dans le cercle très fermé des club de service. Le 10 mai 1997, il a fêté son premier anniversaire. Notre philosophie est de vouloir lier l'utile à l'agréable. Si nous sommes très engagés dans le domaine social, nous ne sommes pas pour autant "l'Armée du Salut" ou "Médecins Sans-Frontières". L'idée du Rotaract est avant tout de créer de nouveaux liens avec des personnes de notre âge pour pouvoir ensuite agir concrètement.

En ouvrant nos portes aux jeunes âgés de 18 à 30 ans, nous nous distinguons de nos anciens. Etant donné que la majorité des membres ne sont pas encore actifs dans le monde du travail, nos caisses ne sont pas aussi remplies que celles des autres club de service. Alors, à défaut de pouvoir soutenir financièrement des projets sociaux, nous offrons notre main-d'œuvre, d'où d'ailleurs le nom de "RotarACT". A nos yeux, les actions valent mieux que tous les longs discours.

L'année dernière, par exemple, nous avons participé à l'organisation du festival de la montgolfière à Kockelscheuer. Les bénéfices de cette journée ont été versés à une association qui lutte contre la sclérose en plaques. Pour la St Nicolas, nous avons distribué des cadeaux aux enfants du "Kannerschlass Suessem". Comme nous n'avons pas toujours les moyens d'ouvrir nos portefeuilles, nous proposons un peu de notre temps libre, bref, nous agissons sur le terrain. La notion de citoyenneté sous-entend non seulement de vaincre son égocentrisme mais également d'essayer de se sentir responsable pour les autres. **Eric Osch, Président du Rotaract**

Lions Club: la citoyenneté mais encore…

"We serve", c'est la devise des membres du Lions Club depuis 1953. Pour Jean Moes, gouverneur des Lions, la citoyenneté est un terme très vague. "En tout premier lieu, il se rapporte cependant à la notion de responsabilité. Etre un bon citoyen sous-entend prendre ses propres responsabilités". Les membres du Lions Club traduisent cela par leur engagement social. Comme tous les autres club de service, les Lions agissent concrètement en soutenant des projets qui sont, pour la plupart du temps, en relation avec la maladie et le handicap.

Jusqu'à présent, ils ne se sont pas investis dans des actions visant à réduire le problème de l'exclusion sociale. Jean Moes explique cela par le fait qu'il a l'impression que le Grand-Duché, contrairement au reste de l'Europe, est beaucoup moins touché par le chômage et la pauvreté. « De plus, la couverture sociale est tellement bien assurée par l'Etat qu'il est difficile d'y trouver une faille qui, pour être colmatée, nécessiterait l'engagement privé. »

Le Lions Club préfère focaliser son énergie sur les problèmes des personnes malades ou handicapées. L'association "Vaincre le Cancer", l'organisation au Luxembourg du Téléthon et de nombreuses actions des différents clubs vont dans ce sens. Au niveau mondial, l'action Sight First oeuvre en faveur des malvoyants. Le Lions Club s'intéresse également de très près au monde culturel. Ainsi, il attribue chaque année son prix Lions à une oeuvre culturelle ou scientifique, réalisée au Grand-Duché.

Le gouverneur souligne cependant qu'il n'est pas toujours facile de trouver des projets susceptibles de bénéficier d'un soutien financier. Ce n'est pas comme si personne n'avait besoin d'aide, mais les gens ne formulent pas leur demande. Des personnes surendettées, par exemple, se retrouvent souvent face à des problèmes qu'ils ne sont plus pa-

bles de surmonter seuls. Par fierté ou par honte, beaucoup n'en parlent pas. "Par conséquent, si les informations ne nous parviennent pas, nous ne pouvons pas intervenir. Alors voici ce que nous proposons: Si vous devez actuellement faire face à des problèmes que vous n'arrivez plus à surmonter seuls, adressez-vous à nous." "We serve": bien que née dans les années de l'après- guerre, cette devise est aujourd'hui toujours d'actualité. Néanmoins, chaque club décide lui-même de son activité sociale. Le district ne peut que transmettre les demandes aux différents clubs. **Jean Moes, gouverneur des Lions**

Ce que la notion de citoyenneté signifie pour les Kiwanis

Pour Jean-Marie Verlaine, lieutenant-gouverneur du Kiwanis de la Division des deux Luxembourg, les notions de citoyenneté et d'appartenance à une société vont de pair. Faire partie d'une société signifie non seulement y trouver sa place, mais également participer au bon fonctionnement de cette société. Les citoyens ont des droits qui leur permettent d'exiger certaines choses, mais ils ont aussi des obligations. C'est en lançant des actions sociales en faveur des personnes qui vivent en marge de la société que les Kiwaniens s'engagent pour un meilleur fonctionnement de notre société.

Ces actions se déroulent sur le plan national, européen et international. Il existe deux formes d'action au sein du Kiwanis Club: celle qui vise à soutenir financièrement des particuliers ou des associations et celle qui consiste à aller sur le terrain. Dans ce deuxième cas, les Kiwaniens descendent dans la rue pour venir en aide à ceux qui en ont le plus besoin. Au lieu de signer un chèque, ils organisent par exemple des petits voyages ou des fêtes pour des personnes qui vivent au banc de la société. Ainsi, plus de 20 sans-abri de la Téistuff ont pu récemment participer à une "journée barbecue". Jean-Marie Verlaine explique que "descendre sur le terrain est une chose beaucoup plus difficile que de tout simplement remplir un chèque. Agir pour et avec des sans-abri nous force à abandonner notre train-train quotidien. Par notre action, nous avons voulu montrer qu'il ne suffit pas uniquement de penser aux sans-abri pendant la période de Noël, mais il faut le faire tout au long de l'année. Cela a été notre premier contact avec des exclus sociaux. D'habitude, nos actions s'adressent plutôt à des personnes malades ou handicapées."

Il arrive également que les Kiwaniens se transforment en mécènes pour aider des artistes encore peu connus. En vendant des oeuvres d'art, les membres du Kiwanis font d'une pierre deux coups: ils réunissent de l'argent et offrent aux jeunes artistes une publicité gratuite. Au niveau européen, les Kiwaniens ont également soutenu les "Special Olimpics", pour ne citer qu'un exemple, et sur le plan international, ils ont réuni des fonds pour prévenir la carence en iode dans les pays sous-développés. Les Kiwanis du monde entier ont voulu permettre à des enfants du tiers-monde de ne plus naître avec des malformations. « Fais à l'autre ce que tu veux qu'il te fasse » est l'un de nos mots-d'ordre. Mais notre principale devise, "We built", est de nous investir dans la construction d'une meilleure société. **Jean-Marie Verlaine, lieutenant-gouverneur du Kiwanis de la Division des deux Luxembourg**

Le Zonta Club face à la citoyenneté

Si les premiers club de service, nés dans les années 20, étaient exclusivement destinés aux hommes, de plus en plus de femmes ont décidé aujourd'hui de créer leurs propres club. C'est le cas par exemple des Zontiennes.

Contrairement à ce qu'on serait peut-être tenté d'imaginer, le Zonta Club n'est pas une association de féministes. Il s'agit simplement d'un groupe de femmes qui s'engagent non seulement pour soutenir des causes humanitaires mais également pour défendre le statut de la femme dans la société. Comme ses prédécesseurs masculins, le Zonta se veut être un club de service a-politique et non-confessionnel. Pour la Présidente du Zonta Club Luxembourg, Florence Fischer, les actions concrètes sont plus importantes que les idées et les théories politiques. C'est pour cette raison que tous les ans, les Zontiennes offrent une bourse d'encouragement à des étudiantes du Lycée Technique des

Arts et Métiers et du Lycée Technique d'Esch-sur-Alzette. La particularité de cette récompense est qu'elle est attribuée à une jeune fille ayant fait ses preuves dans une formation essentiellement "masculine". "En fait, notre but est d'inciter les femmes à s'orienter vers des métiers qui, d'habitude, sont exercés par des hommes". Toujours dans le cadre des aides à la femme, les membres du Zonta soutiennent par leurs dons le "Fraenhaus" et le "Meederchershaus".

Au niveau humanitaire, les Zontiennes ont financé, au cours des dernières années, des projets lancés par "SOS Kannerduerf", "Hëllef fier Kriebskrank Kanner" ou encore "Sensibilisation". "Nous aidons également l'association "Avocats sans frontières". Cette asbl s'adresse à toutes les personnes qui, pour des raisons politiques, n'ont pas les moyens de s'offrir les services d'un avocat.

« En ce qui concerne le monde de l'exclusion sociale, nous aimerions nous engager concrètement au lieu de proposer uniquement une aide financière. Lorsque nous soutenons de telles actions, nous gardons toujours à l'esprit l'idée du partage. Nous voulons partager nos expériences et notre temps libre. Nous sommes d'avis que si une personne en a les moyens, elle doit s'engager pour aider ceux qui en ont le plus besoin. Voilà ce que signifie pour nous la notion de citoyenneté » **Florence Fischer, Présidente du Zonta Club**

51: Für ein persönliches Engagement

Es gibt zwei Blickwinkel, soziale Probleme zu betrachten. Aus dem Blickwinkel der etablierten Gesellschaft: Für diese Personen sind soziale Probleme in erster Linie nicht so wichtig. In Ordnung, es gibt sie: Man hat davon gehört. Man liest auch ab und zu etwas in der Zeitung. Man sieht es im Fernsehen, aber persönlich betroffen fühlt man sich so richtig nicht. Bei größeren Katastrophen wird etwas Geld gespendet um das Gewissen zu beruhigen. Und dann zurück zum Geschäftsalltag.

Aus dem Blickwinkel der sozial schwachen Gesellschaft sieht es ganz anders aus. Man sieht es nicht im Fernsehen, man lebt ständig darin. Es stellen sich täglich hundert Fragen. Wie bin ich da hinein gekommen? War es meine Schuld? War es die Schuld anderer? Wie komme ich da wieder raus? Aus eigener Kraft oder mit Hilfe anderer? Am Anfang hat man noch Mut, man hat Hoffnung. Aber je länger der Zustand andauert, je tiefer man abrutscht. Die Hoffnung wird immer schwächer und man versucht sich zu betäuben. Die Folge: Alkohol, Drogen und so weiter. Der Teufelskreis beginnt sich zu schließen.

Welche Hilfen gibt es nun diesen Menschen zu helfen? Der Staat? Nun ja, das Nötigste; Private Institutionen? Möglich. Es gibt verschiedene Institutionen, darunter auch die Service Clubs oder übersetzt die Dienstleistungs Clubs. Überall dort wo der Staat kein Budget mehr hat, wo private Dienstorganisationen Geld brauchen oder wo einzelne private Personen dringend Hilfe benötigen, dort wird geholfen. Das Geld dafür kommt durch Spenden der Mitglieder, durch Manifestationen der Clubs und durch regelmäßige Beiträge der Mitglieder in die Kasse. Die Hilfen sind also größtenteils nur finanzielle Hilfen ohne direktes persönliches Engagement.

Die Lektüre der "Stëmm vun der Strooss" hat mich persönlich nachdenklich gestimmt. Es müßte mehr persönliches Engagement der Mitglieder der jeweiligen Service Clubs hinter ihrer finanziellen Hilfe stecken. Dann würde man vielleicht die Probleme der sozial Schwächeren besser verstehen oder sogar beginnen etwas über den Sinn des Lebens dieser Menschen im Vergleich zu dem eigenen nachzudenken. Es ist natürlich leichter gesagt als getan. Aber aller Anfang ist ja bekanntlich schwer. Aber nicht unmöglich!

Karl Weiland, Gouverneur Distrikt 104, 51 Club International

Emfroo/Sondage/Umfrage

Mat eisen Texter gi mir e Stéckchen vun eis prais. Dier léiert eis e bësschen kennen a vläicht probéiert dier och eis besser ze verstoen.

Et interesséiert eis awer och eppes iwert iech gewuer ze gin. Dofir hu mir an der Redaktion

e klenge Questionnaire opgestallt. Mir wiere frou, wann dir iech géift e bësschen Zäit huelen fir op des puer Froen ze äntwerten. An eiser nächster Nummer kënnt dir dann d'Resultater vun dëser Emfro liesen.

- Wat as fir iech e Strummert?
- Firwat méngt der datt e Mensch op der Strumm ass?
- Wéi méngt dier datt d'Leit et op der Strooss aushalen?
- Git der éngem Strummert Suen?
- Géift dir e Strummert mat bei iech heem huelen?
- Géift der wéi e Strummert liewe kënnen?
- Alter: (- 20J.) (20-50) (50-..)

****

Mit unseren Texten geben wir ein Stückchen von uns preis. Ihr lernt uns etwas besser kennen und vieleicht versucht ihr auch, uns besser zu verstehen.

Es interessiert uns aber auch zu wissen, wer unsere Leser sind und was sie denken. Wir haben deshalb in der Redaktion einige Fragen aufgestellt und wir würden uns freuen, wenn ihr euch die Zeit nehmen würdet, um diese Fragen zu beantworten. Die Ergebnisse dieser kleinen Umfrage könnt Ihr dann in unserer nächsten Ausgabe lesen.

- Wen betrachten Sie als Obdachlosen?
- Warum lebt Ihrer Meinung nach ein Mensch auf die Strasse?
- Wie halten diese Menschen es auf der Strasse aus?
- Geben Sie einem Obdachlosen Geld?
- Würden Sie einem Obdachlosen Unterkunft anbieten?
- Könnten Sie sich vorstellen als Obdachloser zu leben?
- Alter:(-20) (20-50) (50-..)

****

Dans nos textes, nous donnons un peu de nous-mêmes. A travers nos articles, vous apprenez à nous connaître et peut-être que vous essayez de mieux nous comprendre.

De notre côté, nous nous intéressons à nos lecteurs et nous aimerions savoir qui vous êtes. C'est pour cela qu'au sein de la rédaction, nous avons élaboré un petit questionnaire et nous serions heureux si vous pouviez nous accorder un peu de votre temps pour y répondre. Dans le prochain numéro, vous pourrez découvrir les résultats de ce petit sondage.

- Qu'est-ce qu'un clochard pour vous?
- Pour quelles raisons pensez-vous que des personnes se retrouvent un jour à la rue?
- Comment pensez-vous que ces gens survivent dans la rue?
- Donnez-vous de l'argent à un sans-abri?
- Est-ce que vous hébergeriez un clochard?
- Pourriez-vous mener la vie de clochard?
- Âge: (-20) (20-50) (50-..)

Le projet « Action Sociale Presse » a été élaboré en vue d'augmenter l'information sur le thème de l'exclusion sociale. La Stëmm vun der Strooss asbl met à disposition de la presse luxembourgeoise ses textes, issus de son atelier protégé de rédaction. Ce numéro a été réalisé avec la participation de:

Jean-Marie Barnich, Assistant social svds, Manette Dupong, Alexandra Oxacelay, Romain, Dan, Dem, Nando, Mike, Joanna, Pascal, Franca et Nico.

Ont participé à la réflexion les représentants de la presse: Luxemburger Wort: Léo Zeches, Tageblatt: Nic Nickels, Letzebuerger Journal: Pascal Steinwachs, Zeitung vum Letzebuerger Vollek: Ali Ruckert, Letzebuerger Land: Olaf Munichsdorfer, De Gréngespoun: Peter Feist, Le Jeudi: Danièle Fonck, Télécran: Fernand Morbach, et différents membres de la Stëmm vun der Strooss asbl.

Rédaction: 105, rue du cimetière
L-1338 Luxembourg/Bonnevoie
Tél: 49 02 60 Fax: 49 02 63
Banque: BCEE-L: 2100/0888-3